



STEP 13/3

Benedikt Paul Göcke / Christian Pelz (Hg.)

Die Wissenschaftlichkeit der Theologie

Band 3
Theologie und Metaphysik

Cover image

Johann Bockberger d.Ä.: Kaiser Ferdinand I., Bildnis in ganzer Figur.
Kunsthistorisches Museum, Wien

Printed as habilitation thesis on recommendation of the Fachbereich Geschichte/Philosophie of the Westfälische Wilhelms-Universität Münster with support of the Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>

ISBN 978-3-402-11920-4

ISBN 978-3-402-11921-1 (E-Book PDF)

DOI <https://doi.org/10.17438/978-3-402-12406-2>



This work is licensed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial-No-Derivatives 4.0 (CC BY-NC-ND) which means that the text may be used for non-commercial purposes, provided credit is given to the author. For details go to <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>
To create an adaptation, translation, or derivative of the original work and for commercial use, further permission is required.

Creative Commons license terms for re-use do not apply to any content (such as graphs, figures, photos, excerpts, etc.) not original to the Open Access publication and further permission may be required from the rights holder.

© 2001/2019 Ernst Laubach. A publication by Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster
This book is part of the Aschendorff Verlag Open Access program.

www.aschendorff-buchverlag.de

Benedikt Paul Göcke

Notiz zur Unmöglichkeit einer wissenschaftlichen Theologie ohne Metaphysik

Es wird argumentiert, dass christliche Theologie, die einen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt, Metaphysik betreiben muss.

1. Das Argument

Das Argument für die These, dass christliche Theologie, die sich als Wissenschaft verstehen will, Metaphysik betreiben muss, lässt sich wie folgt formulieren:

- (1) Wenn die Wahrheit einiger Sätze der christlichen Theologie die Existenz metaphysischer Entitäten impliziert, dann muss eine mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit auftretende christliche Theologie metaphysische Theorien über die Existenz und das Wesen dieser Entitäten entwickeln.
- (2) Wenn eine mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit auftretende christliche Theologie metaphysische Theorien über die Existenz und das Wesen der von ihr implizierten metaphysischen Entitäten entwickeln muss, dann muss eine mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit auftretende Theologie Metaphysik betreiben.
- (3) Die Wahrheit einiger Sätze der christlichen Theologie impliziert die Existenz metaphysischer Entitäten.

Daher:

- (4) Eine mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit auftretende christliche Theologie muss metaphysische Theorien über die Existenz und das Wesen der von ihr implizierten metaphysischen Entitäten entwickeln.

Daher:

- (5) Eine mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit auftretende Theologie muss Metaphysik betreiben.

Das Argument ist deduktiv gültig: Wenn die Prämissen wahr sind, dann ist es nicht möglich, dass die Schlussfolgerung falsch ist. Die entscheidende Frage ist, ob das Argument auch schlüssig ist: Ein Argument ist deduktiv schlüssig genau dann, wenn es deduktiv gültig ist und die Prämissen wahr sind.

2. Die Rechtfertigung

Die erste Prämisse des Argumentes ist wahr: Grammatikalisch wohlgeformte Behauptungssätze (=Sätze) der christlichen Theologie sind wahrheitsfähig und jedem Satz der Theologie kommt entweder der Wahrheitswert „wahr“ oder der Wahrheitswert „falsch“ zu.¹ Wenn es also mindestens einen wahren Satz der christlichen Theologie gibt, dessen Wahrheit die Existenz metaphysischer Entitäten impliziert, dann folgt, dass die christliche Theologie aus ontologischer Perspektive darauf verpflichtet ist, die Existenz eben dieser metaphysischen Entitäten anzunehmen und sie in ihr ontologisches Inventar aufzunehmen. Da mit der Annahme, dass eine bestimmte Entität existiert, nicht nur die Frage nach dem Wesen dieser Entität verbunden ist, sondern auch die Fragen, warum sie überhaupt existiert und so existiert, wie sie existiert, und da diese Fragen innerhalb einer wissenschaftlichen Theologie anhand der bewährten Kriterien eines wissenschaftlichen Zugangs zur Wirklichkeit mittels rational überprüfbarer Theorien beantwortet werden, folgt, dass eine mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit auftretende christliche Theologie rational überprüfbare Theorien über die Existenz und das Wesen der von ihr implizierten metaphysischen Entitäten entwickeln muss.² Da rational überprüfbare Theorien über die Existenz und das Wesen metaphysischer Entitäten metaphysische Theorien sind, folgt, dass eine wissenschaftliche und christliche Theologie, deren ontologisches Inventar metaphysische Entitäten beinhaltet, eben darauf verpflichtet ist, metaphysische Theorien zu entwickeln.

Die zweite Prämisse ist wahr: Sie formuliert nur eine begriffliche Wahrheit *a priori*: Genauso wie derjenige, der physikalische Theorien entwickelt, Physik

¹ Für eine ausgezeichnete Analyse des Wahrheitsbegriffs vgl. WOLFGANG KÜNNE: *Conceptions of Truth*, Oxford 2005.

² Vgl. für eine weitergehende Analyse des wissenschaftlichen Zugangs zur Wirklichkeit BENEDIKT P. GÖCKE: „Theologie als Wissenschaft. Allgemeine wissenschaftstheoretische Grundlagen der Diskussion der Wissenschaftlichkeit christlicher Theologie“, in: B. P. Göcke (Hg.): *Die Wissenschaftlichkeit der Theologie. Band 1: Historische und systematische Perspektiven*, Münster 2018, VII–XLIV.

betreibt, genauso betreibt derjenige, der metaphysische Theorien entwickelt, *per definitionem* Metaphysik.

Die dritte Prämisse ist wahr: Der Begriff einer metaphysischen Entität lässt sich für gegenwärtige Zwecke hinreichend klar *ex negativo* bestimmen: Während die Existenz physikalischer Entitäten die Existenz des Universums impliziert, ist dies bei metaphysischen Entitäten nicht der Fall. Eine metaphysische Entität ist daher eine Entität, die existieren kann, auch wenn das Universum nicht existiert. Basierend auf dieser Definition einer metaphysischen Entität, folgt, dass die Wahrheit einiger Sätze der Theologie die Existenz metaphysischer Entitäten impliziert: Der Satz „Gott existiert“ impliziert, dass es mindestens eine Entität gibt, die unabhängig vom Universum existieren kann. Der Satz „Es gibt ein Leben nach dem Tod“ impliziert, dass es etwas im Menschen gibt, das unabhängig vom Universum existieren kann. Der Satz „Es gibt objektive moralische Werte“ impliziert, dass es etwas gibt, das unabhängig vom Universum existieren kann.³

Basierend auf der Wahrheit der Prämissen folgt aussagenlogisch korrekt die Schlussfolgerung, dass die christliche Theologie, wenn sie einen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben möchte, rational überprüfbare metaphysische Theorien entwickeln und daher notwendigerweise Metaphysik betreiben muss. Das Argument für die Schlussfolgerung, dass wissenschaftliche Theologie aus christlicher Perspektive ohne Metaphysik unmöglich ist, ist daher ein schlüssiges Argument: Theologie ohne Metaphysik ist unmöglich.

Verwendete Literatur

GÖCKE, Benedikt P.: „Theologie als Wissenschaft. Allgemeine wissenschaftstheoretische Grundlagen der Diskussion der Wissenschaftlichkeit christlicher Theologie“, in: B. P. Göcke (Hg.): *Die Wissenschaftlichkeit der Theologie. Band 1: Historische und systematische Perspektiven* (Studien zur systematischen Theologie, Ethik und Philosophie 13/1), Münster 2018: Aschendorff, VII–XLIV.

Ders.: „Alter Wein in neuen Schläuchen. Analytische Philosophie als Ancilla Theologiae“, in: M. Blay/T. Schärtl/Chr. Tapp (Hg.): „*Stets zu Diensten?*“ *Welche Philosophie braucht die Theologie heute?* (Studien zur systematischen Theologie, Ethik und Philosophie 14), Münster 2019: Aschendorff, 227-258.

KÜNNE, Wolfgang: *Conceptions of Truth*, Oxford 2005 (Nachdruck): Oxford University Press.

³ Für eine ausführlichere Analyse vgl. ders.: „Alter Wein in neuen Schläuchen. Analytische Philosophie als Ancilla Theologiae“, in: M. Blay/T. Schärtl/Chr. Tapp (Hg.): „*Stets zu Diensten?*“ *Welche Philosophie braucht die Theologie heute?*, Münster 2019, 227-258.